

Die Altertümer unserer heidnischen Vorzeit,

nach den in öffentlichen und Privatsammlungen befindlichen Originalen zusammengestellt und herausgegeben von der Direktion des Römisch-Germanischen Zentral-Museums in Mainz. V. Band, 1. Heft, Mainz 1902, Verlag von Victor von Zabern.

Das bisher mit dem Namen Lindenschmit eng verknüpfte Werk wird nunmehr von der Direktion des Römisch-Germanischen Zentral-Museums fortgesetzt. Die Bezeichnung „heidnische Vorzeit“ für vorgeschichtliche Zeit ist wohl zur Aufrechterhaltung des Zusammenhangs mit den vier ersten Bänden beibehalten worden. Das neue Heft macht einen recht guten Eindruck. Der Lichtdruck, der schon im letzten Teile des vierten Bandes an Stelle der gestochenen Zeichnungen getreten war, ist in diesem Heft in so vollkommener Weise angewendet, daß die Abbildungen musterhaft genannt werden können. Nicht bloß die Plastik der abgebildeten Gegenstände wird in hohem Grade erreicht, ohne durch zu tiefe Schatten der Deutlichkeit zu schaden, sondern vor allem die Beschaffenheit der Oberfläche, die Glätte oder Rauigkeit derselben wird vollkommen anschaulich, namentlich unter Benutzung eines Vergrößerungsglases; während Lithographien und Stiche mit ihrer willkürlichen Schattengebung hierin gar nichts leisten, und dem Vergrößerungsglase selbstverständlich nichts bieten können. Aber auch die Ornamente, welche ja sonst durch Zeichnung deutlicher wiedergegeben werden können, als durch Photographie, sind in diesen Lichtdruckbildern deutlich und vor allem in ihrer wirklichen Beschaffenheit zu erkennen, und ähnlich wie an dem Original selbst durch das Vergrößerungsglas zu studieren.

Ein wesentlicher Fortschritt gegenüber den vier ersten Bänden ist in der Art der Anordnung zu erkennen. Die Herausgeber haben das Prinzip aufgegeben, welches die vier ersten Bände beherrscht, nämlich, daß jede Tafel nur Gegenstände gleicher Art vereinigen sollte; die eine lauter Bronzedolche, die adere lauter Schmuckperlen, die dritte Zierscheiben, die vierte Halsringe usw. Wenn auch nur Gegenstände der gleichen Periode grundsätzlich auf einer Tafel vereinigt wurden, und der Leser oder Betrachter im allgemeinen wohl ein Bild der betreffenden Kulturperiode durch Zusammenstellung der Tafeln gleicher Periode erlangen konnte, so war doch für die Forschung dieses Prinzip unbrauchbar. Nicht deshalb, weil die Perioden nach dem früheren Stande

der Wissenschaft oft recht unbestimmt angegeben wurden, z. B. „aus Grabhügeln,“ sondern weil das zusammen Gefundene also chronologisch und kulturgeschichtlich Zusammengehörige nicht zusammen abgebildet war, weil oft nur ein Stück aus einem größeren Funde herausgenommen, das andere an anderer Stelle oder gar nicht veröffentlicht war. Die Schwierigkeit der Benutzung dieser älteren Veröffentlichungen ist neuerdings durch die Nachweise des Ergänzungsheftes, das sich bei Band IV befindet, einigermaßen verringert worden; ganz gehoben kann sie nicht werden, zumal die Gleichheit des Fundortes noch nicht die Zugehörigkeit zu demselben Funde beweist und weil der Gesamthalt der Funde nicht zu erkennen ist. Feinere chronologische Unterscheidungen und Ermittlung der Kulturzusammenhänge lassen sich auf Grund dieses Materials nicht vornehmen.

Das ist in Band V wesentlich anders geworden, wie ein Blick auf die vorliegenden 6 Tafeln beweist. Auf Tafel II sind z. B. 10 Töpfe mit 6 Bronzenadeln, 2 Flintmessern, 2 Dolchen von Bronze, 2 Pfeilspitzen von Flint, 2 Ahlen von Bronze, 2 Nadeln aus Bein, 2 bronzenen Spiralingen, 1 Elfenbeinring, 1 fossilen Muschel, 1 bronzenen Fingerring, 1 Perle von Kupfer, 1 Perle von Bein und 1 Rudernadel von Bronze vereinigt; und zwar werden uns durch 34 Stück vier Gesamtfunde und ein Einzelfund vor Augen gestellt, die der älteren Bronzezeit angehören. Unter diesen sind zwei Funde aus Tröbsdorf an der Unstrut mitgeteilt, die uns aus Gröblers Veröffentlichungen in den „Mitteilungen aus dem Prov.-Museum der Provinz Sachsen II, 1900“ bekannt sind. Der dritte ist der durch Koehl entdeckte vom Adlerberg bei Worms. Diese drei Funde gehören der I. Periode der Bronzezeit an; aus derselben Periode stammt auch ein Grab der vierten Fundstelle: Bayerseich bei Darmstadt; die übrigen Gräber dieses Platzes gehören zu Periode II; an Stelle der aus letzteren stammenden Gegenstände würde ich lieber noch andere gut beglaubigte Gefäße aus der I. Periode gesehen haben, z. B. das aus dem Leubinger Hügel und die beiden Gefäße von Langel in Gotha nebst zugehörigen Metallsachen.

Tafel I enthält sehr schöne Abbildungen von verzierten Steinzeitgefäßen des südwestlichen Deutschlands; vier verschiedene Typen sind auf diesem Blatte vereinigt; und der Wunsch liegt nahe, daß es möglich gewesen sein möchte, jedem dieser Typen ein besonderes Blatt zu widmen, dann hätten wenigstens die Hauptformen eines jeden Typus (eventl. auch Begleitgefäße) zusammen mit den zugehörigen Geräten aus Stein, Muschel, Geweih und auch aus Kupfer, das wenigstens für den Zonenbecher in Betracht kommt, vorgeführt werden können.

Tafel III bietet außer einigen interessanten Bronzen der jüngeren und älteren Hallstattzeit einen größeren Fund der älteren Hallstattzeit, nämlich 9 Tongefäße nebst 1 bronzenen Vasenknopfnadel (Gündlingen, Amt Breisach in Baden), eine Fülle von gut datiertem Vergleichsmaterial, auch für unsere Gegend interessant, denn die Schüssel mit dem breit ausgelegten, facettierten Rande (Fig. 59) ist unter den schönen Hallstättschen und Lausitzer Gefäßen der obersten Schichten des Spitzens Hoch bei Bernburg zweimal vertreten, ihre Verwandten kommen nördlich des Harzes vor, ein Beweis von der merkwürdigen Ausdehnung dieses Kultureinflusses.

Tafel IV, V und VI bieten Gräberfunde aus der frühen Völkerwanderungszeit. Auch hier kann man in der Zusammenstellung verschiedenartigster Gegenstände (Tongefäße, eiserne Schwerter und Äxte, Kamm, bronzene Löffel, Pinzette, Fibel, silberne Anhänger) und durch die Zusammenhaltung geschlossener Funde den Fortschritt gegen die früheren Veröffentlichungen erkennen. Die Funde von Tafel IV aus der Gegend von Mainz und Frankfurt zeigen den starken Einfluß der römischen Technik auch in den Tongefäßen, der bei uns in dieser Periode schon stark zurücktritt; ähnlich geartet sind die Tongefäße aus der Gegend von Heidelberg (Neuenheim) auf Tafel V. Dagegen sind die auf derselben Tafel abgebildeten Tongefäße aus dem Amte Überlingen in Baden von genau derselben Beschaffenheit, wie sie bei uns (Gatersleben) und bei Magdeburg (Heyrothsberge, Schermen) in dieser Periode vorkommen. Da auch die mitgefundenen Bernstein- und Glasperlen für rheinische Verhältnisse des 4. Jahrh. n. Chr. einen recht altertümlichen Eindruck machen, so scheint es, daß man hier wirklich die Spur einer vom Nord-Osten stammenden Völkerwanderung handgreiflich vor sich hat.

Auch Tafel VI enthält noch zwei den hiesigen Völkerwanderungsgefäßen ähnliche, handgeformte Stücke, von denen das eine in Gesellschaft mit gutgedrehten Gefäßen rheinischer Technik in einem Grabe des Kreises Groß-Gerau (Großherzogtum Hessen) zusammen mit einem kegelförmigen Glasbecher und einem Bronzekessel gefunden worden ist, Produkte der gallischen Provinz, die vielfach bis in den Norden Europas gelangt sind.

Ich glaube, daß die Veröffentlichungen des römisch-germanischen Zentral-Museums in ihrer neuen Form ein sehr brauchbares Mittel zum Studium der Vorgeschichte bilden, und daß sie auch speziell für die Funde unseres mitteldeutschen Arbeitsgebietes ein wertvolles Vergleichsmaterial enthalten.

Paul Höfer.